

Das fehlende Kalenderjahr „Null“ (Teil 3)

Friedrich V. als Bezwinger der katholischen Mächte

Die Gematrie von Luthers 95, 31. 10. und 1517 ergibt 555, das ist der Zahlwert von *epithymia*, der Begierde in der Johannes-Apokalypse. Man beachte die Geburtsdaten von Reuchlin – Nomen est Omen! Luther wurde am 10. 11. geboren und am 11. 11. auf den Namen von St. Martin getauft. Luther war selbst ein großer Liebhaber der Zahlenmystik, Eschatologie und Kabbala, wie sein Freund Stiefel, von dem das Kirchenlexikon schreibt:

„Als Apokalyptiker und Spiritualist war er isoliert und blieb letztlich ohne Einfluss. Seine intensive Naherwartung der Parusie wurde jedoch - abgesehen von der punktuellen Berechnung - von Luther geteilt, der selbst über die zeitliche Nähe des Kommens Christi spekulierte. Die gemeinsame eschatologische Sehnsucht war das Band ihrer Freundschaft. Leider wurde das legitime endzeitliche Anliegen Stiefels aufgrund seiner Zahlenmystik (Gematrie) verkannt. Als einer der »bedeutendsten Mathematiker des 16. Jahrhunderts« (K. Reich) erlangte der bescheidene Landgeistliche Ruhm und Anerkennung.“

Luther kannte als gebildeter Augustinermönch die Osterberechnung und Kalendermathematik seiner Zeit. Der 95- und 532-Jahres-Zyklus gehörte unbedingt dazu. Zu seiner Zeit liefen bereits die ersten Berechnungen, die zur Kalenderreform führten. (z. B. Kues) Als guter Rechner wusste er, dass $5,6 \times 95 = 532$ Jahre sind. Vom Jahr 532 sind es 176 Zyklen zu 5,6 Jahren bis zum Jahr 1517. $176 = 2 \times 88$, Jesus- und Cheopszahl. Die Cheopsmaße waren durch die Vermessung der Tempelritter schon seit langem bekannt.

$$56 = 4 \times 14.$$

Die erste theosophische Reduktion von 95, 31. 10 und 1517 ergibt 14, 41, 14! Oder 14,14,14, wenn wir 95, 10.31.1517 schreiben, was früher, so wie heute noch im englischsprachigen Raum, bei uns ebenfalls möglich war.

Aus 14 Teilen besteht das Luther sicher bekannte Karolus-Monogramm.

Hätte Luther die Einführung des gregorianischen Kalenders 1582 gekannt, hätte er leicht rechnen können,



PLATE 35
The Triumph of the Reformation, showing Frederick, Elizabeth and the Protestants victorious over Roman Catholics, by an unknown engraver
Scottish National Portrait Gallery

Quelle: Marshall, Rosalind K. *The Winter Queen. The Life of Elizabeth of Bohemia 1596-1662*. Edinburgh, 1998. S. 55.

dass bis dahin $2 \times 141\frac{1}{4}$ Zyklen á 5,6 Jahren seit dem Jahr „0“ vergangen sind.

$\sqrt{2} = 1,414\dots$, doch darüber weiter unten mehr. An dieser Stelle folgendes: Das dem Einheitskreis Pi eingeschriebene Quadrat hat den Umfang $2\sqrt{2}$. Die Relation hat folglich den Wert:

Pi : $2\sqrt{2} = 1,110\dots$ Oder Pi : $11/14 \times \sqrt{2} = 1,1111\dots$, womit wir wieder bei Allerheiligen und St. Martin wären!

Und bei Aleph und dem kabbalistischen Merkvers:

Am Anfang war der OCHSE eins, GLEICH DREImal, und doch keins.

A, der erste Buchstabe und die „erste Mutter“, hat den Zahlwert 1; Alef = „Ochse“

$1 = 3 (3 \times 1) = 111 = \text{Alef} = 0$, der Narr.

Kölle Alaaf! Die 5. Jahreszeit kann endlich nun beginnen! Ruft man in Karls Aachen nicht: Oche Alaaf! Gepriesen seist du Ochse Aleph?

Erinnert sei: 1. 5. tscha, tscha, tscha

– 1. 11. rumms, da, da – 1. 2. endlich ist der Fasching da!

Vom 1. 11. bis Martini am 11. 11. vergehen 11 Tage, die das Mondjahr von 354 Tagen, gerechnet vom 11. 11. bis 31. 10., bis zum neuen Wirtschaftsjahr, das am 11. 11. erneut beginnt, überbrücken.

Auch das noch: Im Jahr 354, am 25. Dezember: Im römischen Festverzeichnis wird erstmals im Abendland das Fest anlässlich der Geburt von Jesus Christus erwähnt. Ich erinnere auch an das „kabbalistische“ Jahr 70, Tag: 9. Aw: Zerstörung des Tempels. Zweimal. Trauertag der Juden. Zufall oder Konstruktion?

Karsamstag:

„Der Karsamstag memoriert die Todesruhe Jesu im Grab und seinen Abstieg in das Reich der Toten. An diesem Tag wird keine heilige Messe gefeiert. Traditionell finden an diesem Tag die Osterbeichten statt.“ (www.festjahr.de)

Von Ostersonntag, dem 11. 4. 0, der wegen des Jahresbeginns am 5. 4. auch

11. 1. genannt werden kann, sind es exakt 205 Tage bis zum 1. 11. 0.

Die Auferstehung des Jesus von den Toten am Ostersonntag dem 11. 1. (11. 4.) und die Begegnung mit den Toten am alten Neujahrsbeginn der Kelten am 1. 11. teilt das Kalenderrund des Heiligen Jahres „0“ im Verhältnis 4 : Pi! Wenn auch noch der schriftliche Beweis fehlt: Zufall scheint das nicht zu sein!

Nis-An, „Neues Jahr“ ist, wie erwähnt, der erste Monat im jüdischen Jahr und war früher Jahresbeginn. (Der jüdische Kalender ist ein Luni-Solarkalender. Er wurde angeblich im Jahr 359 festgelegt, aber erst ab dem 11. Jahrhundert „allgemein“ verwendet. Nisan wäre der 7. Monat, wenn man ab Tischri zählt, so ist Tischri der 7. Monat).

Der Name *April* soll von *aperire* = öffnen = aufdecken = offenbaren herühren, aber auch von Aphrodite, der Göttin der Schönheit.

Aphrodite:

„*Aphrodite* (griech. Ἀφροδίτη) ist in der griechischen Mythologie die Göttin der Liebe, der Schönheit und der sinnlichen Begierde und eine der kanonischen zwölf olympischen Gottheiten. Ursprünglich zuständig für das ‚Wachsen und Entstehen‘, wurde sie erst später zur Liebesgöttin, die sich in allen polytheistischen Religionen wiederfindet.

Verheiratet war Aphrodite mit Hephaistos, dem Gott des Feuers und der Schmiedekunst, den sie allerdings ständig mit Sterblichen und Unsterblichen betrog. Notorisch war ihre lange Beziehung zum Kriegsgott Ares, aus der Eros, Harmonia, Phobos, Deimos und Anteros entstanden – wie es auch Demodokos bei den Phaiaken in seinem burlesken Lied besingt.

Laut Homer wurden die beiden mitten im Akt von Hephaistos in flagranti in einem Netz gefangen. Als er sie so den anderen Göttern präsentierte, erhoben diese das sprichwörtliche ‚Homerische Gelächter‘.

Aus Aphrodites Liebschaft mit dem Trojaner Anchises ging Äneas (griech. Aineias) hervor, Held im Trojanischen Krieg, der dann zu den mythischen Stammvätern der Römer gehören sollte und aus dessen Sohn das Geschlecht der Julier, zu dem auch Cäsar gehörte, entsprang. Außerdem zeugte sie mit Dionysos den Priapos und mit Hermes den Hermaphroditos. Ferner liebte sie den schönen Adonis, der jedoch vom eifersüchtigen Ares in Gestalt eines Keilers bei der Jagd getötet wurde.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Aphrodite>)

Schon aus diesen wenigen Zeilen lässt sich der ganze christliche Osterzyklus als „antik-heidnische“ Mythe

entlarven. Man erkennt sofort, dass der ganzen christlichen Heilsgeschichte, als Jesusgeschichte erzählt, keinerlei historische Bedeutung zukommt, unabhängig davon, ob es einen historischen Prediger oder Revolutionär Jesus gab, der wegen jüdischer Interessen von Römern gekreuzigt wurde.

Hephaistos ist der ägyptische Schöpfergott Ptah, der sich in der christliche Lehre in Petrus verwandelt, der im Auftrag von Jesus die Kirche gründet und die Schlüsselgewalt über den Himmel inne hat.

Aphrodite geht ständig mit Ares/Eros, also dem Monat März fremd, dem zu guter Letzt die Römer und Julius Cäsar, der Initiator des nach ihm benannten Sonnenkalenders, entstammen.

Dionysos und Hermes sind Pendants zu Jesus-Christus, was sicher kein gebildeter Theologe leugnen wird. Adonis ist der im März = Ares von einem Keiler = Eber = Hebräer = Esus getötete/ gekreuzigte Jesus. Ibrī bedeutet auch Kreuzung. Der Getötete wird durch die Liebe von März und April wieder zum Leben erweckt. Als geweihter Hirsch folgt er der Einladung zur Orgie in der Venusnacht vom 30. April auf den 1. Mai zu Ehren Saturns. Saturn ist Herrscher über die Lebenszeit.

Esus:

„*Esus* (auch *Hesus*, *Aesus*, *Esos*) war ein keltischer Gott des Handels und der Wege, der von den Galliern verehrt wurde.

Die Identifikation des Esus mit einer römischen Gottheit ist unklar. Der römische Dichter Lucan ordnete ihn neben Teutates und Taranis als einen der drei gallischen Hauptgötter ein (I. 444 ff.). Spätere Lucan-Kommentatoren setzten ihn dem römischen Merkur gleich, unklar ist, ob sich auch der römische Eroberer Galliens, Julius Cäsar, bei seiner Beschreibung Merkurs als dem am häufigsten verehrten Gott der Gallier, auf Esus bezog. Seltener wird Esus auch mit Mars verglichen, was allerdings unwahrscheinlich erscheint, da er neben Mars als eigenständiger Gott am Trierer Merkur-Altar dargestellt ist.

Nach den Berner Scholien war Esus vor allem der Gott der Händler, dem in den Augen der Römer ‚unmenschliche Altäre‘ geweiht waren und dem zu Ehren Menschen an Bäumen erhängt wurden. Es ist nicht gänzlich klar, welche Art des Opfers hiermit gemeint war, ob Hingetrichtete an Bäumen zur Schau gestellt oder sie am Baum selbst erhängt oder etwa gar durch zurückschmelzende Äste gezeitelt wurden.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Esus>)

„*Es wird auch vermutet, das Esus vom etruskischen Wort Aesar für „Gott“ her stammt, Esus somit nicht der Name eines bestimmten Gottes, sondern eine allgemeine, appellative Bezeichnung eines solchen ist, ähnlich dem christlichen ‚Herr-Gott‘ oder auch, dass Esus und Jesus einerlei seien.*“ (<http://sungaya.de/schwarz/kelten/esus.htm>)

Das 364-Tage-Jahr

Die Kelten kannten und verwendeten nach älteren Überlieferungen auch ein 364-Tage-Jahr. Dieses war unterteilt in 4 x 90 Tage und jeweils einen Tag für die solaren Jahreseckpunkte.

Man beachte, dass die Zahlen 9 und 1 in etymologischer Interpretation jeweils „Neu“ und in diesem Zusammenhang einen „neuen“ Jahresabschnitt bedeuten.

Ein solches reines Solarjahr zu 364 Tagen wird auch im Jubiläenbuch und im äthiopischen Buch Henoch 72 ff. beschrieben. Das Jahr hat 12 vom Mondumlauf unabhängige Monate zu je 30 Tagen und einen Schalttag am Ende eines jeden Vierteljahres zu 90 Tagen. Dies bestätigt meine Annahme, wonach zumindest ein Teil der weit verstreuten Juden (Diaspora) einen solaren Kalender hatten.

Die Maya hatten einen vergleichbaren Kalender, mit 13 Monaten zu 28 Tagen. Die Pyramide in Chichen Itza hat 4 x 91 Stufen und damit die gleiche Einteilung. Der fehlende Tag zum 365-Tage-Jahr hieß bei den Kelten „Misteltag“, bei den Maya noch heute „Grüner Tag“. Dies ist nach unserem Kalender der 26. Juli, der Tag, an dem der strahlende Sirius mit der Sonne aufgeht. Dieser Tag war Neujahr (1. Thoth) bei den alten Ägyptern. Am 25. 7. endete also das Jahr bei den alten Maya, und am 27. 7. begann es neu.

Im 364-Tage-Jahr „0“ mit Beginn 21. 3. fallen die Äquinoktien und Solstizien jeweils auf einen Sonntag, wohin sie im Sinnzusammenhang auch gehören:

- 21. 03. = Sonntag
- 20. 06. = Sonntag
- 19. 09. = Sonntag
- 19. 12. = Sonntag

Die vier Hauptfeste werden im Jahr „0“ exakt an dem Tag gefeiert, der der Festbedeutung entspricht:

- 01. 11. = Samhain
= Montag, Treffpunkt mit den verstorbenen Seelen
- 01. 02. = Imbolg
= Sonntag, mit Übergang zum
- 02. 02. = Lichtmess
= Montag, Darstellung des Herrn 40 Tage nach seiner Geburt am 25. 12.

01. 08. = Lughnasad = Sonntag

Der 01. 02. muss im Sinnzusammenhang gleichfalls stringent auf einen Sonntag fallen, da sein Pendant Lughnasad, Sonntag, der 01. 08. ist; der Feiertag des keltischen Sonnengottes Lug.

01. 05. = Beltaine = Samstag.

Die Feiern starten am Freitag, dem 30. 04. abends. Freitag ist der Tag der Venus und des gefallenen Luzifers in den alten jüdischen Sagen. An diesem Tag feiern die Hexen auf dem Blocksberg in unseren Sagen den Hexensabbat. Sabbat ist Samstag!

Sie feiern in die 5 hinein, in den 5. Monat Mai, den Lustmonat, der mit dem freitäglichen Pentagramm der Venus nachts beginnt. Mai ist die Göttin Maja, die Wonne. Sie ist die Natur der Begierde und die Begierde der Natur.

Ostern und Pfingsten sind im kirchlichen Festjahr zweitägig auf Sonntag und Montag ausgelegt. Gepriesen werden die schöpferischen, lebenserzeugenden und -erhaltenden Kräfte von Sonne und Mond.

Im heiligen Jahr „0“ gilt dieses göttliche Zusammenspiel für folgende weitere wichtige Anlässe:

Sonntag, 01. 02. Lughnasad

Montag, 02. 02 Lichtmess

Sonntag, 21. 3. Frühlingspunkt der Sonne

Montag, 22. 3. Neumond für Passah und Osterfest

Dienstag, 23. 3. Marstag = Neulicht = 1. Nisan 3760 jüdisch.

Die Zahl 21 ist die Summe von 1 – 6 und hat die Faktoren 3×7 .

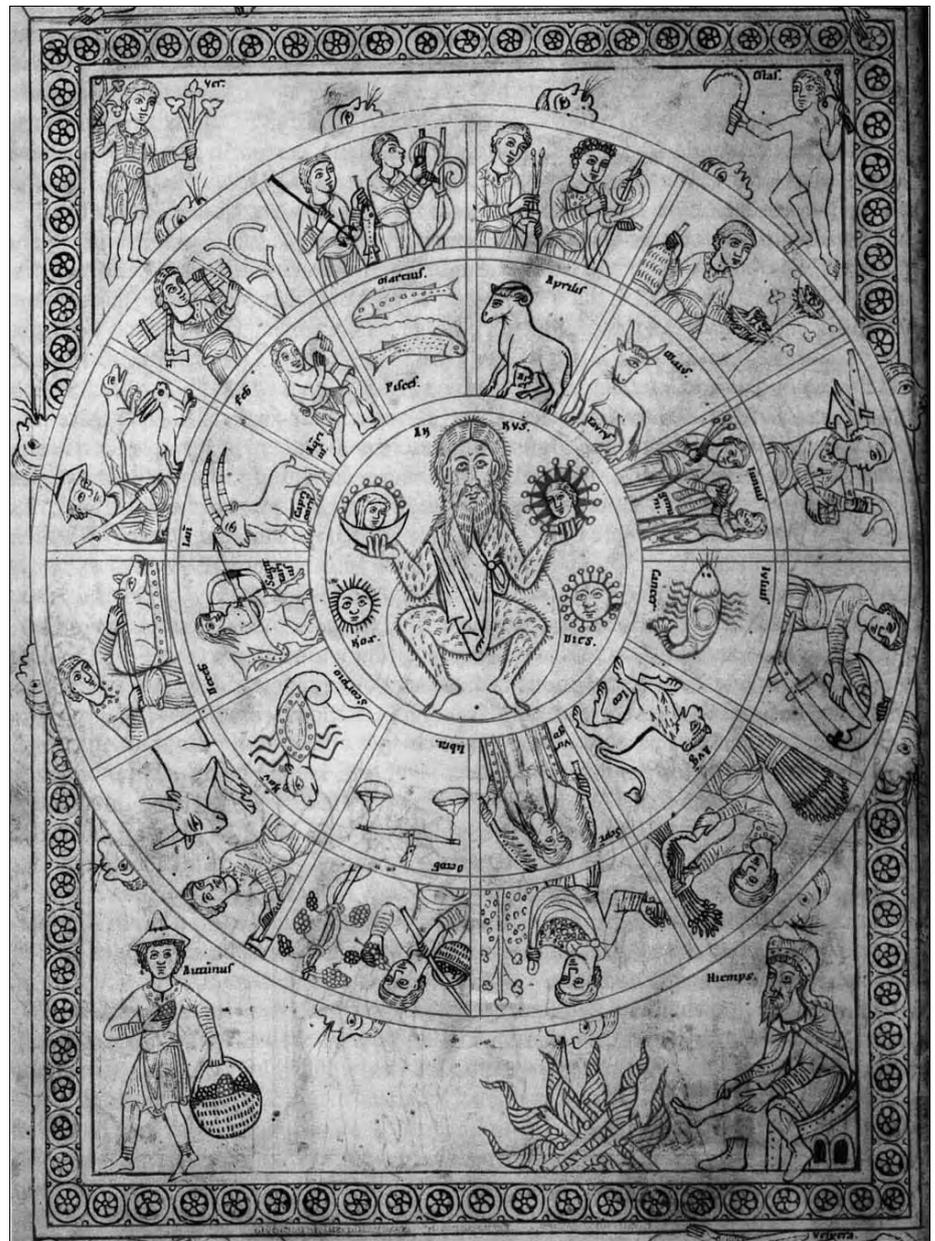
Mars ist zurecht im neuen julianischen Solarkalender der 3. Monat im Jahr (zuvor 1. Monat).

Mars ist der 3. und zugleich 6. Planet im chaldäisch-alexandrinisch-römischen System, nach Saturn $1/4$ und Jupiter = $2/5$. Die um 3 verschobene zweite Zählung rührt daher, dass man in Babylon drei unsichtbare Planeten hinzuzählte.

Da der 21. im Jahre „0“ ein Sonntag ist und sein muss, fallen auch der 7. 3. und 14. 3. auf einen Sonntag und bestätigen die 3×7 der 21, der Zahl des Frühlingsbeginns.

Sonntag, 04. 04. Quersumme 8, Jesus- und Buddhazahl, Jahresende aller früheren Zeiten vor Beginn dieses Jahres „0“ am

Montag, 05. 04. Vollmond, Beginn des christlichen Zeitalters, 14. Nisan Passah 3760.



Mittelalterliches Bild: Jesus, mit Sonne und Mond und dem Tierkreis

Quersumme 9 = Neu! Vielleicht auch der Tag „außerhalb“ der Zeit des harmonikalischen 364-Tage-Jahres. Dann wäre Neujahr der

Dienstag, 06. 04. Er korrespondiert mit dem alten Neujahrsbeginn 06. 01. Quersumme 10.

Goethes Hexeneinmaleins: 9 ist Keins und 10 ist 1!

Sonntag, 11. 04. Auferstehung, Ostersonntag

Montag, 12. 04. Ostermontag

Erste notwendige Ausnahme:

Freitag, 30. 04. Venus und Luzifertag, Tanz in den 1. Mai

Samstag, 01. 05. Hexensabbat, Sabbat = Samstag!

Sonntag, 30. 05. Pfingstsonntag

Montag, 31. 05. Pfingstmontag

Pfingsten findet 50 Tage nach Ostern statt. Im Jahr „0“ fallen die zwei Feiertage folgerichtig in die letzten beiden Tage des 5. Monats Mai!

Sonntag, 06. 06. Trinitatis, das ist Gott in den drei Personen Vater, Sohn und Heiliger Geist

Quersumme von 06. 06. = $12 = 3 (6 = \text{Schöpfungstage}, 12 = \text{Tierkreis oder die Monate des Sonnenjahres})$.

Der Sonntag nach Pfingsten wird von Katholiken und Protestanten als Dreifaltigkeitssonntag bzw. Trinitatis begangen. In manchen Landesteilen heißt dieser Sonntag auch Güldensonntag oder Goldener Sonntag, denn an diesem Tag oder dieser Nacht soll die

„goldene Wunderblume“ mit magischer Kraft erblühen.

Montag, 07. 06. Der Montag nach Trinitatis hieß in Westfalen *Guter Montag*

7 ist die goldene Zahl!

Samstag, 19. 06. Neumond

Sonntag, 20. 06. Solstitium oder

Montag, 21. 06. Solstitium/Sommeranfang

Sonntag, 15. 08. Maria Himmelfahrt

Montag, 16. 08. Neumond

Sonntag, 31. 10. Keltisches Jahresende
Montag, 01. 11. Keltischer Jahresbeginn

„In Irland entstand im 8./9. Jahrhundert - als der Zusammenhang zwischen diesem Fest und Ostern verblasste - ein neuer Festtermin: Der 1. November markiert hier den Winterbeginn und ist zugleich Jahresanfang. Hintergrundfolie ist nun nicht mehr Ostern, sondern die sterbende Natur, durch die ewige Welt der Heiligen sichtbar wird. Durch die irisch-schottischen Missionare gelangte das Allerheiligenfest am 1. November im 9. Jahrhundert auf den Kontinent.“

Erinnert sei hier erneut an die 4 : Pi Teilung des Jahres.

Zudem weist auch dieses Zitat in eine spätere Entstehungszeit des Dionysischen Kalenders 0/532 mit dem Vollmond-Starttermin 5. 4.!

Zweite notwendige Ausnahme: Weihnachten! Die erste Geburt des Lammes, das am 1. 5. zum Hirsch wird. (Deere = Tier = Stier = Torre = Terra = Erde (DR > < RD, TR > < RT))

24. 12. Freitag, die Mutter Maria/Venus erwartet sehnsüchtig das göttliche Kind

25. 12. Samstag, Geburt des Sonnen-Gottes in die Zeit am Tag von Chronos/Saturn

26. 12. Sonntag, der Tag des Herrn, der erste „ganze“ Tag von Jesus ist zugleich Sonntag

01. 01. Samstag, der Tag des Schnitters Saturn, Jesu Beschneidung, Gesetz JHWHs

Die vier keltischen Jahresfeste haben Eingang gefunden in den christlichen Kanon von den vier Evangelisten und deren Tierkreis-Symbole.

Mensch = Tag des Menschen

1. Februar Zukunft

Stier/Ochse = Tag von Geburt und Tod 1. Mai Gegenwart

Löwe = Tag des Herrn = Lughnasad:

1. August Vergangenheit und Zukunft

Adler = Tag des Heils/Jesus Christus

1. November Ewigkeit

Das Sonnen-Neulicht (jeweils 3 - 4 Tage nach der WSW/FP) am 25. 12. ist der Geburtstag der Sol Invictus, Mithras und Jesus. Dem entspricht in der anderen Jahreshälfte das solare Altlicht, drei Tage nach der SSW am 24. 06.: Festtag von Johannes dem Täufer. Allerdings ist auch möglich, dass im ersten eingeführten julianischen Kalender (angeblich -46) WSW und SSW auf den 25. 12. und 24. 06. fielen bzw. festgelegt wurden, Tag- und Nachtgleiche wäre dann am 25. 03. gewesen, am kirchlich festgelegten Tag von Jesus göttlicher Zeugung.

Für die Dauer der Schwangerschaft kennen Medizin und Volksmund fünf mögliche Termine, die fünf unterschiedliche Zeugungstermine von Jesus bedingen können und entsprechend im Kalender festgehalten wurden:

1. 9 Monate
2. 280 Tage
3. 273 Tage
4. 265 Tage
5. 287 Tage

Zunächst ein Zitat aus dem Festjahreskalender von Dr. Theol. Manfred Becker-Huberti, Köln zur 9-Monatsregel:

„Verkündigung des Herrn: 25. März – Hochfest.“

Das heutige Fest Verkündigung des Herrn - früher: Verkündigung der Gottesmutter, Fest Mariä Verkündigung, In Annuntiatione B.M.V. - am 25. März ist ausgelöst vom Fest der Geburt Christi am 25. Dezember. Genau neun Monate zuvor memoriert die Kirche die Verkündigung des Engels an Maria und ihre Antwort: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“. Im 6. Jahrhundert in der Ostkirche gefeiert, wird das Fest im 7. Jahrhundert von der Westkirche übernommen.“

Passend zum Festtag wurde früher am Vortag, dem 24. März, des Verkünders und Engels Gabriel gedacht (verlegt auf 29. September). Da Christus als Sonne und aufgehendes Licht gedeutet wurde, galt Maria Verkündigung, wenn die Geburt Christi verheißt wird, als Tag der Wiedergeburt des Lichtes, was die Natur in ihrem Jahreslauf eindrucksvoll bestätigte. Noch einmal werden Frühlingsbräuche ausgeübt. Zeitweise und in bestimmten Gegenden galt der Tag als

eigentlicher Frühlingsanfang. Die zum Frühjahr aus dem Süden heimkehrende Schwalbe gilt als das der heiligen Maria und Gottesmutter gewidmete Tier.

(Hinweis: früher Verkündigung Mariens).

Zeugungstermin 1: Der 25. 3. Mariä Verkündigung ist das Sonnen-Neulicht nach dem Äquinoktium oder der alte Frühlingspunkt.

Zeugungstermin 2: Sonntag, FP der 21. 3. fällt auf das längstmögliche normale Tragedatum von 280 Tagen.

Zeugungstermin 3: Samstag, der 27. 3. (!) geht dem 273-tägigen Normalzyklus der Schwangerschaft, der zehn siderischen Monaten entspricht und auf Sonntag, den 28. 3. fällt, voraus! Man beachte: Es sind 273,2 Tage. Die Zeugung findet mit Beginn der Dunkelheit am 27. 3. statt!

Zeugungstermin 4: Montag, der 5. 4. endlich, der Kopftag des Kopfesjahres „0“, die „Verneigung des Hauptes des Widders“, wie der Name der babylonischen Zikkurat „E-Sag-Il“ (Haus-Kopf-Gott) in sinniger Übersetzung lautet, steht für die kürzeste noch reguläre Schwangerschaftsdauer von 265 Tagen!

Zeugungstermin 5: 287 Tag sind es vom 25. 3. der Verkündigung des Herrn bis zum 6. 1. Epiphanie, der Lichtgeburt des Herrn = 2. Weihnachtsfest.

An dieser Stelle gilt mein besonderer Dank Herwig Brätz, der mich durch die nachfolgend zitierte Kritik an Uwe Toppers Buch „Kalendersprung“ vom 05. Jul. 2006 im Forum Geschichte und Chronologie erst auf diese wichtigen Zusammenhänge aufmerksam machte:

„Im christlichen Kalender ist der 25. Dezember keineswegs die Wintersonnenwende (S. 22), sondern die Geburt Christi - das ist durchaus ein Unterschied, wie mir scheint. Dies vorausgesetzt, kann man doch die verschiedenen Jahresbeginndaten auch ohne die hypothetischen Sonnenüberreaktionen erklären:

Wenn eine Schwangerschaft - je nach Zählweise - 273 oder 287 Tage oder 9 Monate dauert, ergibt sich nun einmal diese Merkwürdigkeit, dass 273 Tage nach dem 27. 3. der 25. 12. ist und 287 Tage nach dem 25. 3. der 6. 1. und 9 Monate nach dem 25. 3. der 25. 12.

Genau so merkwürdig erscheint Ende März am Himmel eine Figur, die als Verkündigung gedeutet werden kann, und am 24./25. 12. ist die Geburt Christi am Himmel zu sehen. Da die Spanne zwischen dem 25. 12. und dem 6. 1. nun auch noch mit dem Sonnenstillstand, den Saturnalien usw. zusammenfällt, ist es eigentlich nahe liegend, dass man für den Jahresanfang

die Mitte des Solstitiums wählt, denn die Wahrheit liegt ja in der Mitte.“

Der Kalender des Jahres „0“ spielt auch mit dem Wechsel von jüdischen zu gregorianischen Daten.

Ein schönes Beispiel:

Am Dienstag, dem 15. Nisan (= 6. April) beginnt das Passah-Fest, das ursprüngliche Neue Jahr. Von Mittwoch, dem 16. Nisan sind es 23 Wochen oder 161 Tage bis Mittwoch, dem 15. September (29. Elul), an dem das jüdische Jahr endet.

Am Donnerstag, dem 16. September (1 Tischri) beginnt das neue jüdische Jahr 3761!

Weitere Koinzidenzen im Modelljahr „0“

Samstag – Samstag – Sabbat

„Am 14./15. Februar fanden die römischen Luperkalien statt, die bis in die Spätantike gefeiert wurden - zu deutsch ‚Das Fest der Wölfin‘, später Valentinstag, in Frankreich ‚Le dimanche des Brandons‘ (Brandsonntag)

Die christlichen Kirchenväter verurteilten die Luperkalien, den Vorläufer des Valentinstages, und versuchten den Brauch zu ändern, indem sie die Namen von Heiligen und kurze Predigten auf die Zettelchen schrieben und unters Volk brachten, aber die Menschen fanden schnell wieder zu den alten „Liebesbriefchen“ zurück. Der vom Patriarchat erfundene Märtyrer Valentin entwickelte sich zwangsläufig zum Schutzheiligen der Liebenden, denn das Fest blieb trotz aller gegenteiliger Anstrengungen der Sinnlichkeit und den Liebenden gewidmet.“

Die Liebe hängt, wie wir an den Betrachtungen zum 1. Mai gesehen haben, am Saturn, der meist über den Freitag Abend mit der Venus verbunden ist. Die Luperkalien im Jahr „0“ jedoch beginnen am Samstag, den 14. 02. 0, um am Brandsonntag, den 15. 02. 0 zu enden.

Ebenso fällt das christliche Fest der Liebe, der 25. 12. 0 auf einen Samstag.

Der 27. 03., das Zeugungsdatum par Excellence, ist ein Samstag.

Und zu guter Letzt: Die Saturnalien, die römischen Feiern zu Ehren des Gottes Saturn, beginnen natürlich wie die Walpurgisnacht Freitagabend, dem 17. 12., um am Samstag, dem 18. 12. dem Saturn zu huldigen. Ausflippen war angesagt, mit allem Drum und Dran, so wie man sich das eben im alten Rom vorstellt, weshalb sukzessive noch ein paar Tage dran gehängt wurden. Wichtig erscheint mir hierbei noch der folgende Hinweis:



Der Hirsch ist in seinem Ursprung ein solares Symbol (Sonnensymbol) und hat Parallelen zur Feuer-symbolik. Die Morgendämmerung der aufgehenden Sonne in mystischer Betrachtung ist eng mit der Symboldarstellung des Hirschs verknüpft. Wie hier dargestellt, finden wir neben ihm oft den Lebensbaum (www.derkleinegarten.de)

„Der Freitag zählte gewöhnlich als der siebte Tag der Woche! Im alten jüdischen Mondkalender fiel der Sabbat auf einen Freitag, im Islam wird noch heute der Sabbat an diesem Tag gefeiert.“ (www.matriarcht.net)

Montag – Montag

Die Bedeutung des Mondes für den Kalender und seine Feste wurde bereits ausreichend gewürdigt. Erwähnt sei ergänzend noch der alte römische Neujahrstag 01. 03., das Fest der Mütter (Matronalia), das wegen der alten Einheit von Mutter und Mond (Maria auf der Mondsichel) wie der neue Kalender am 05. 04. an einem Montag im Jahr „0“ begann. „Beginnen musste!“, möchte man hinzusetzen.

„Die Mondsichelmadonna basiert auf dem Erscheinungsbericht einer kosmischen von einem Drachen verfolgten schwangeren Frau, die von Sternen gekrönt und mit der Sonne bekleidet auf den Mond tritt und dem letzten apokalyptischen Gefechts zwischen dem Drachen und dem Erzengel Michael ausgesetzt wird.

Und es geschah ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau mit der Sonne bekleidet und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen (Apokalypse 12,1).

Religionsgeschichtlich wird das Bild vom apokalyptischen Weib auf den Isis-Astralkult der Antike zurückgeführt, es erfährt aber durch das Geburtsmotiv eine apokalyptische Umdeutung. Bereits die Alte Kirche deutet die zwölf Sterne als den

Tierkreis, die Sonne als Christus und den Mond als die Vergänglichkeit der Welt. Seit Epiphanius wird das Weib mit Maria identifiziert, in der Orthodoxie (und später auch bei Luther) mit der Kirche.

In dieser Darstellungsform wird Maria auch als Königin des Himmels (lat. *regina coeli*) bezeichnet.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Mondsichelmadonna>)

Vollmond, die nächtliche Sonne, fällt auf den ersten Sonntag danach, auf den 7. März!

Donnerstag – Jupiter-, Zeus-, Jahwetag

Die Fest-Donnerstage im Jahreslauf nehmen Bezug auf den höchsten Gott, der als Planet Jupiter im babylonischen System die Zahlen 2 und 5 belegte.

Ihm zu Ehren beginnt die Bibel mit dem 2. Buchstaben „B“ (Bereshit...), worüber in kabbalistischen Kreisen schon sehr viel geschrieben wurde. Nachstehend der Teil des Originals aus dem Sohar, der das „B“ (= Bet) betrifft:

„Sodann kam das Bet und sprach: ‚Erschaffte die Welt durch mich, bin ich doch der erste Buchstabe im Wort Berachah (Segen), und durch mich wird alles, in der oberen wie in der unteren Welt, Euch segnen.‘ Wahrlich, o Bet, sprach die Heilige Wesenheit, ‚allein durch dich will ich die Welt erschaffen.‘ Nachdem der Buchstabe Alef diese Rede vernommen hatte, blieb er an seinem Platz und begab sich nicht in die Göttliche Allgegenwart, die deshalb laut rief: ‚Alef (A), Alef! Warum trittst nicht auch du vor mich wie alle die ande-

ren Buchstaben?‘ *Da erwiderte das Alef: ‚Herr und Beherrscher des Universums, es geschieht deshalb nicht, weil ich wahrgenommen habe, dass sie alle (außer dem Bet) so an ihren Platz zurückgekehrt sind, wie sie gegangen waren, ohne Erfolg. Warum also sollte ich vor Euch treten, da Ihr dem Bet bereits das große und kostbare Geschenk, das wir alle so erfleht und begehrt haben, gegeben habt. Im übrigen kommt es dem Monarchen des Universums nicht zu, Seine Gabe einem damit Bedachten wieder zu entziehen und einem anderen zu verleihen.‘ Diesen Worten entgegnete die Heilige Wesenheit: ‚Alef, Alef! Du sollst der erste unter allen Buchstaben sein, und ganz allein durch dich soll meine Einheitlichkeit, Ganzheit und Fülle zum Ausdruck gelangen. Bei allem Vorhaben, bei allen Ideen, seien sie menschlich oder göttlich, bei jeder Tat und bei jedem Beginnen, sei es im Werden begriffen oder abgeschlossen, bei allem sollst du der erste sein, der Beginn.‘ Das ist der Grund, weshalb die Heilige Wesenheit die Großbuchstaben aus dem himmlischen Alphabet und die Kleinbuchstaben aus dem irdischen Alphabet, beide einander entsprechend, geschaffen hat. Um aufzuzeigen, dass die Buchstaben dieser Alphabete, durch die eine jede Kreatur und ein jedes Ding im Universum geformt und gebildet ist, himmlisch wie irdisch und ein und dasselbe sind, beginnt auch das Buch Genesis mit zwei Worten, deren Anfangsbuchstaben das Bet ist, nämlich mit Bereshit bara (‚Anfangs schuf‘), gefolgt von zwei anderen Worten, deren Anfangsbuchstabe das Alef ist, nämlich Aelohim aet (‚Gott den‘).‘ (Sohar 2b-3b)*

Im christlich geprägten Kalender sind es vor allem die Tage, an denen Jesus mit seinem Vater verknüpft ist.

Donnerstag, 25. 03. Jahwe lässt durch seinen Erzengel Maria die Zeugung/ Geburt Jesus verkündigen

Donnerstag, 01. 01. Beschneidung Jesus

Beschneidung: Die von Jahwe dem Abraham mitgeteilte Sitte, männliche Nachfahren am achten Tage nach der Geburt die Vorhaut zu entfernen (1. Mose 17, 9-14). Wer dieses verweigerte, dem drohte Jahwe die Ausrottung der Seele aus seinem Volk an (ebd., 14).

Donnerstag, 24. 06. Johannes der Täufer, der im Namen des Herrn (Jahwe) tauft.

Donnerstag, 08. 04. Gründonnerstag, Eucharistie, Gebet in Gethsemane („Herr, lass diesen Kelch an mir vorübergehen ...“)

Gründonnerstag (auch Hoher, Heiliger oder Weißer Donnerstag) ist die deut-

sche Bezeichnung für den „fünften Tag“ (= Jupiter/Jahwe) der Karwoche, an dem die christlichen Kirchen das Fest des letzten Abendmahles Jesu mit den zwölf Aposteln vom Vorabend der Kreuzigung feiern.

Mit dem Gründonnerstag beginnt das Triduum Sacrum, das wichtigste Fest der römisch-katholischen Kirche. Das Triduum beginnt mit dem Abend des Gründonnerstags und endet am Abend des Ostersonntags.

Donnerstag, 20. 04. Christi Himmelfahrt, „Auf zu Jahwe ...!“

Donnerstag, 10. 05. Fronleichnam, kam offiziell erst im Mittelalter als Festtag dazu.

Der Donnerstag als Festtermin knüpft an den eigentlichen Gedenktag des letzten Abendmahls an, den Gründonnerstag, der aber wegen des stillen Charakters der Karwoche keine größere Festlichkeit erlaubt.

Aus diesem Grund wurde Fronleichnam auf den ersten Donnerstag nach der österlichen Zeit und der ehemaligen Pfingstoktav gelegt.

Donnerstag, 11. 11. St. Martin = Mithras = Jesus.

„Popularität im gesamten christlichen Abendland gewann Martin durch die über ihn verfassten Schriften. Die älteste und wichtigste Schrift, die *Vita S. Martini* (um 395) stammt von Sulpicius Severus (um 363 - 425), einem aquitanischen Adligen und Freund des Heiligen. Diese Biografie wurde zum Muster christlicher Hagiografie: die Beschreibung der Nachfolge Christi durch das Beispiel des Bischof Martin.

Von Geburt ein Römer, stammte er aus einer Familie mit militärischer Tradition. Schon sein Name war Programm: ‚Martinus‘ leitet sich ab vom Kriegsgott Mars. Man könnte den Namen übersetzen als ‚zum (Kriegsgott) Mars gehörend‘ oder ‚Kämpfer, Kriegerischer‘. Durch Martin von Tours wurde dieser martialische Name von den Christen übernommen. Er hatte einen neuen Sinn erhalten: ‚Martin‘ war nicht mehr länger ein disziplinierter Kämpfer unter dem römischen Kriegsgott, sondern ein Soldat Gottes, einer, der sich mit Eifer und Disziplin in die Pflicht der Kirche nehmen ließ.“ (<http://www.martin-von-tours.de/geschichte>)

Zur Gleichsetzung von St. Martin mit Mithras verweise ich auf den Beitrag von Herwig Brätz „Der Bamberger Reiter“.

Der Name der Aphrodite ist aber bei den Assyriern Mylitta, bei den Arabern Alitta und bei den Persern Mitra, schreibt Vollmers Wörterbuch der My-

thologie. Das macht Sinn, denn Aphrodite ist Venus, Isis, Maria mit dem göttlichen Kind.

Über die Identität von Mithras mit Jesus zitiere ich hier ausführlich ein Beitrag von Dr. Werner Papke: Wie der römische Mithras zum katholischen „Jesus“ wurde:

„Wir wissen nun, dass der römische Mithras ein Relikt des Pseudo-Messias Kain-DUMU.ZI-Tammuz ist. Doch haben die Römer den babylonischen Erlöser selbstverständlich romanisiert. Bei den Römern war der Mond (luna) wie bei den Griechen weiblichen Geschlechts, sodass der römische Mithras bei ihnen nicht lange als Mondgott überleben konnte. Es ist darum kein Wunder, wenn der römische Mithras den in seine Mysterien Eingeweihten selbst ein ‚unbekannter Gott‘ blieb und schließlich leicht mit jedem anderen Gott gleichgesetzt werden konnte. Obwohl der römische Mithras in den Mithräen oft genug neben dem Sonnengott abgebildet war, also vom Sonnengott unterschieden wurde, haben die Mithrasten den Mithras als Sol Invictus, ‚unbesiegtener Sonnengott‘, bezeichnet. Auf einer Bronzeplatte aus Ostia, dem Hafen Roms, wird ein gewisser Septimus Pompeius Maximus als ‚Pater Patrum‘ und ‚Sacerdos Solis Invicti Mithrae‘ erwähnt, also als ‚Papst‘ und ‚Priester des unbesiegtener Sonnengottes Mithras‘. Wir sehen hieran deutlich, dass der römische Mithras bedenkenlos sogar von den allerhöchsten Eingeweihten des Mithras-Kultes als „unbesiegtener Sonnengott“ (Sol Invictus) verehrt wurde.

Zur Zeit der Wintersonnenwende, die bei der Einführung des julianischen Kalenders im Jahre -46 durch Iulius Caesar auf den 25. Dezember festgelegt wurde (das ist unbewiesen, es kann auch der 21./22. 12. gewesen sein A. d. V.), feierten schon die Babylonier das Einweihungsfest des Henoeh-Mithras (siehe den „Biblischen Botschafter“ vom Dezember 1998). Als Kaiser Aurelian den römischen Mithras 274 als ‚unbesiegtener Sonnengott‘ (Sol Invictus) zum Römischen Reichsgott erklärte, wurde das Einweihungsfest des Henoeh-Mithras am 25. Dezember zum Fest des Geburts-Tages (dies natalis) des römischen Mithras Sol Invictus umfunktioniert. Die Kirche Roms feiert seit 354 bis heute am 25. Dezember dieses Einweihungs-Weihnachts-Fest des Henoeh-Mithras als Fest der Geburt des unbesiegtener Sonnengottes Mithras, dem sie den Namen Jesus gab.

Andererseits stand der römische Mithras-Kain am Oster-Ishtar-Morgen über dem Osthorizont auf. Obwohl also die Geburt des Mithras mit dem Henoeh-Mithras verbunden war und die Auferste-

hung des Mithras sich auf den römischen Pseudo-Mithras hinter dem Stier bezog, wurden dennoch beide Mithras-Feste als Feste eines und desselben römischen Mithras, des Pseudo-Messias von Babylon, ausgegeben und schließlich in der Kirche Roms zu Festen der Geburt und Auferstehung ‚Jesus‘ erklärt. Dass dieser römische ‚Jesus‘ nicht der Jesus der Evangelien ist, bedarf nun keines weiteren Beweises mehr, zumal der wahre Messias nicht am Winteranfang, sondern im Sommer, am Abend des 30. August -2, geboren wurde (auch das ist selbstverständlich unbewiesen A. d. V.), und nicht am Ishtar-Oster-Sonntag-Morgen, sondern am Abend (!) des 17. April, an einem Samstag (!), im Jahre 32, drei Tage - nicht 40 Tage - nach seinem Tod, auferstand.

Der römische Mithras wurde nicht lange nach der entscheidenden Schlacht Konstantins gegen seinen Rivalen Maxentius an der Milvischen Brücke am 27. Oktober 312 unter dem Namen ‚Jesus‘ in die konstantinische Staatskirche eingeführt, deren Oberhaupt Kaiser Konstantin als ‚Pontifex Maximus‘ selber war. Seit Iulius Caesar im Jahre -63 zum ‚Pontifex Maximus von Pergamon und Babylon‘ geweiht und damit Oberhaupt des babylonischen Mysterienkultes wurde, übten alle römischen Kaiser das Amt des Pontifex Maximus von Pergamon und Babylon aus, bis sich im Jahre 376 der römische Kaiser Gratian aus christlichen Beweggründen weigerte, Oberhaupt dieses antichristlichen Mysterienkultes zu werden. Zwei Jahre danach, im Jahre 378, wurde dann der Bischof der Kirche Roms, Damasus, zum ‚Pontifex Maximus von Babylon und Pergamon‘ gewählt“ („ZEICHEN DER FINSTERNIS“, Seite 73).

Seit Damasus haben die römischen Bischöfe den heidnischen Titel „Pontifex Maximus“, „oberster Brückenbauer“, für sich beansprucht und sich unmissverständlich als Stellvertreter des Gottes Mithras auf Erden ausgegeben, indem sie sich die rote phrygische (Zipfel-) Mütze des römischen Mithras, die sogenannte Mitra, aufs Haupt setzten und den Titel „Pater Patrum“, PAPST, aus dem Mithraismus usurpierten. Im achten Jahrhundert jedoch ersetzten die römischen Päpste und Bischöfe die rote phrygische Mütze des römischen Mithras-Kain, die heute noch der säkularisierte Weihnachtsmann trägt, durch die ursprüngliche zweispitzige Fisch-kopf-Mitra des Henoch-Mithras (siehe den „Biblischen Botschafter“ vom Dezember 1998). (Weitergehend hierzu: <http://www.bibelcenter.de/bibliothek/papke/mithrasp.htm>)

Mittwoch – Merkurtag

Da Merkur/Hermes als Planet das Horus/Jesuskindlein repräsentieren, deren Mutter Isis/Maria ist, wundert es, dass nur wenige Mittwoche Festtage sind. Mariä Empfängnis am 08. 12., und neun Monate später Mariä Geburt am 08. 09. fallen im Jahr „0“ auf einen Mittwoch. Bleibt noch Aschermittwoch, der Mittwoch vor dem 6. Sonntag vor Ostern, der im Jahr „0“ auf den 25. 02. fällt.

Vielleicht bedurfte es deshalb keiner Vielzahl an Festtagen, weil Merkur der fleischgewordene Gott ist. Er ist auch der Gott der Händler, Diebe und des Mammons, dem viele Berggipfel und die Apsiden in den großen gallorömischen Markthallen, die später in christliche Kirchen umgewandelt wurden, geweiht waren. So werden denn auch heute wieder die Kirchtürme durch die viel höheren Bankhaustürme ersetzt, deren Ursprung das babylonisch-jüdische „E-Gibi“ sein soll, das „Haus vom Stamme Gib – nicht Nimm“, auch „Haus Jakob“ genannt.

Freitag – Venustag

Der Göttin der Liebe wurden im patriarchalisch jüdisch-römisch-christlichen Kalender anscheinend keine Feste gewidmet. Ihre Wochentage sind offensichtlich mehr dem Tod ihres Sohnes Jesus vorbehalten:

1. Karfreitag, an dem Jesus ans Kreuz geschlagen wurde.
2. „Drei-Nagel-Freitag“, zweiter Freitag nach Ostern (so benannt nach den drei Nägeln, mit denen Jesus ans Kreuz geheftet wurde.
3. Freitag, 06.08.0: Verklärung Jesus.

Der Armenische Bischof Gregor Arsharuni berichtete im 7. Jahrhundert, Gregor der Erleuchter habe dieses Fest Anfang des 4. Jahrhunderts eingesetzt anstelle des heidnischen Festes „Vartavarh“, einem Rosenblütenfest, mit dem Aphrodite verehrt wurde.

Dienstag – Marstag

Der erste Dienstag im neuen Kalender fällt gleich auf den zweiten Tag, den 06.04., der ja im Prinzip der 06.01. ist. Der reale 06.01.0 fällt logischerweise auch auf einen Dienstag.

Wahrhaft göttlicher Mars: Sind Ares und Erde etymologisch doch ein und dasselbe!

6 + 1, das ist das salomonische Siegel, das 6. Buch Moses, der Davidstern mit dem ruhenden, aus sich selbst schöpfenden Punkt in der Mitte.

„Bis Papst Innozenz XII. im Jahr 1691

den Neujahrstag auf den 1. Januar festlegte, galt in weiten Teilen Europas der 6. Januar als Jahresbeginn. Dieser Termin markierte das Ende der winterlichen Erstarrung und zugleich den bevorstehenden Anbruch der Vegetationsperiode. Nach dem Volksglauben zogen sich die stürmischen Mächte der Mittwinterzeit in der Nacht auf den 6. Januar wieder zurück, ‚die wilde Jagd‘ begab sich am Ende der Raunächte zur Ruhe. In einigen Regionen Deutschlands – z. B. in Oberfranken – sind noch heute Bezeichnungen für den 6. Januar üblich, die daran erinnern: „Hochneujahr, „Oberster“ (Erster Tag im Jahr).

Schon im alten Ägypten wurde in der Nacht vom 5. zum 6. Januar die Geburt des Sonnengottes Aton aus der Jungfrau Kore gefeiert. Am Tage des 6. Januar folgte das Schöpfen des heil-bringenden Wassers aus dem Nil.

Im antiken römischen Kaiserkult im hellenistischen Osten des Römischen Reiches formte sich ein Feiertag, der die göttliche Erscheinung des Divus als Teil des Zeremoniells beinhaltete. Der Ritus wurde ebenfalls zu Beginn des Januars gefeiert und basierte auf der Epiphanie Iulius Caesars, der beim Überschreiten des Rubikon am 10. Januar -49 vom Volk als Heiland und lebender Gott (wahrscheinlich Divus Iulius) begrüßt und angebetet wurde. Grundsätzlich bedeutete die Epiphanie nichts anderes als der Adventus, die Ankunft des römischen Herrschers und ‚seinen Glück verheißenden Einzug in eine Stadt‘. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Dreikönigstag>)

„Das Jüdische Museum Berlin bot zur Kabbala im August 2004 eine Sonderausstellung mit dem Titel ‚10 + 5 = Gott. Die Macht der Zeichen‘. Der Titel bezog sich darauf, dass der Konsonant ‚Jod‘ gemäß seiner Stellung im hebräischen Alphabet den Zahlenwert 10, ‚He‘ den Wert 5 hat. Beide stehen für die hebräische Kurzform des Tetragramms (JH, ‚Jahu‘ oder ‚Jah‘)“. (<http://de.wikipedia.org/wiki/JHWH>)

An einem 15. im Frühlingsmonat starben Cäsar und Jesus! Zufall oder Konstruktion?

Hat womöglich Francesco Carotta („War Jesus Cäsar?“) doch Recht, wenn er Cäsar und Jesus, deren Biographien unseren heutigen Kalender und seine Feste geprägt haben, in einer Art „Unio Mystica“ zu einer Figur vereinigt? Sind sie, um mit Fomenko zu sprechen, Science oder Fiction?

Kyrie eleison – lichte die Nebel!

(Fortsetzung im nächsten SYNESIS-Magazin)